St. Mary's Church



Rectory Phone 23-361

REV. ALFRED J. SCHIMNOWSKI, O.M.I., Pastor.

Assistants:

REV. ALPHONSE SCHALLER, O.M.I.
REV. JOHN BOEKENFOEHR, O.M.I.
REV. PETER RIFFEL, O.M.I.
Office hours: 9 to 11.45 A.M.; 2.30 to 5.30 P.M. and 7 to 9 P.M.

CHURCH DIRECTORY

MASSES—Sundays—St. Mary's: 7.00 and 8.30 Low Masses; 10.30 High Mass.
St. Joseph's: 7.30, 8.30 and 9.30 Low Masses.

Week Days—St. Mary's, 8.00; St. Joseph's 7.00 and 8.00.

First Fridays—St. Mary's 7.00 and 7.45; St. Joseph's 7.00 and 7.45.

Holy Days of Obligation—St. Mary's 6.30, 7.30 and 8.30, High Mass 9.00, Low Mass 12.15.
St. Joseph's 6.30, 7.00 and 8.00.

CONFESSIONS—
Saturday Evenings 7.30 to 9.00; Eve of Holy Days of Obligation 7.30 to 9.00. Thursday before First Friday 7.30 to 9.00; every day before Mass.

BAPTISMS—Sunday at 3.00 P.M.
Two Catholic Sponsors must be present at the ceremony.

MARRIAGES—The marriage of Catholics should always be solemnized with a Nuptial Mass. Notice must be given at least three weeks in advance to allow for the publication of the banns.

SICK CALLS—Sick calls should be sent in early in the day and always before the danger becomes urgent. Those who through sickness or old age or other lawful cause, are unable to attend Mass, should receive Holy Communion at least once a month in their homes.

GOTTESDIENSTORDNUNG

Sonntags—St. Mary's: 7.00 und 8.30 Stille Messen; Hochamt 10.30 Uhr.
St. Joseph's: Messen um 7.30, 8.30 und 9.30.

Werktage: St. Mary's um 8 Uhr; St. Joseph's 7 und 8 Uhr.

Erste Freitage—St. Mary's: 7.00 und 7.45; St. Joseph's: 7.00 und 7.45.

Gebotene Feiertage—St. Mary's: 6.30, 7.30 und 8.30; Hochamt um 9.00, Stille Messe 12.15.
St. Joseph's: 6.30, 7 und 8 Uhr.

ABER DU KANNST NOCH MEHR TUN

Nichts ist so kräftig, so verdienstvoll als das Hl. Messopfer, in dem Jesus Christus selber als Vertreter der Menschen den himmlischen Vater um das bittet, was uns am meisten auf dem Herzen liegt. Wenn wir in der Lage sind das Hl. Messopfer darbringen zu lassen, tun wir es doch!

Dank einer besonderen Einrichtung brauchst du nicht den vollen Betrag zu entrichten, wenn du deinen verstorbenen Angehörigen ein Almosen der Liebe schenken willst. Wie im vergangenen Jahre wird auch im Jahre 1932-33 jede Woche eine Hl. Messe für die Verstorbenen gelesen, für die die Pfarrkinder eine Gabe geopfert. Ganz gleich wie gross dein Almosen war, werden die Namen deiner verstorbenen Angehörigen eingetragen und beim Hl. Opfer wird ihrer in besonderer Weise gedacht. Tue was du kannst und vergiss nicht, dass auch du einmal durch das Reinigungsfeuer hindurch musst und du dich freuen wirst wenn diejenigen, denen du aus dem Fegfeuer geholfen, für dich bitten werden, wenn sie einmal im Himmel sind.

Zu diesem Zweck werden am 1. November Envelopes mit einer Namenliste ausgeteilt. Schreibe die Namen deiner Verstorbenen Angehörigen darauf und füge ein Almosen hinzu, wie du meinst, dass es vor Gott als ein Opfer angesehen werden kann.

——o‡O‡o——

BAZAR 1932.

Der Bazar ist wieder vorüber—vorüber für ein Jahr! Manches Pfarrkind machte ein sehr zweifelhaftes Gesicht, als der Bazar in Angriff genommen wurde. Die Zweifel waren nicht unberechtigt, fühlen wir doch die Geldnot augenblicklich in besonderes drückender Weise. Unberechtigt aber wären Zweifel jener Art gewesen, die sich gegen den guten Willen unserer Pfarrkinder bezogen hätten. Nicht nur guten Willen, sondern den besten Willen haben die Pfarrkinder der St. Mariengemeinde gezeigt. Allen Vereinen und allen die durch Arbeit und Spenden mitgeholfen haben sprechen wir nochmals von Herzen unsern Dank aus. Vergelte Gott euch reichlich alle Opfer, die ihr für seine Sache gebracht.

Das Bazarkommittee 1932.

——o‡O‡o——

Auch ein Masstab

Richter: "Wie gross war das Loch, das Ihnen der Angeklagte in den Kopf schlug?"

Zeuge: "Herr, 's war halt so a gewöhnliches Kirchweihlöcherl."

——o‡O‡o——

— Unterstützen Sie, bitte, solche Geschäftshäuser, die es uns ermöglichen, dieses Monatsheft herauszugeben.

Die grosse Schar

"Ich sah eine grosse Schar, die niemand zählen konnte, aus allen Nationen, Stämmen, Völkern und Sprachen."

Am Allerheiligentag ist oft ein recht garstiges Wetter. Der Brummbär November muss ja gleich mit seiner düsteren Miene und seinem stürmischen Wesen dahergestolpert kommen. Angemessener wäre es, er zeigte für den ersten Tag ein heiteres Gesicht, doch so ein griesgrämiger Murrkopf hat seine Launen. Aber mag auch das rechte Festwetter mangeln, in der Christenseele soll schönster Sonnenschein glänzen.

Am Allerheiligenfest ist die Erde nämlich wie ein grosser, gewaltiger **Reliquienschrein.** Da blinkt und leuchtet es an allen Ecken und Enden. Am liebsten träte man nicht auf den Boden, flöge gar zu gern durch die Luft, weil man doch nicht so vermessen sein will und getraute sich Heiliges unter den Füssen zu haben. Und es ist, als hallte ein gar feiner Gesang über die Erde, so liebliche Weisen, dass Engel dabei im Spiele sein müssen; und es hat ganz und gar den Anschein, als sängen die Steine, die entlaubten Bäume und Hekken und die letzten Blümlein mit und hätten all' an dem Feste Stimm' und Gehör.

Komm' mir nicht und sag': Was wird uns da für ein Märchen erzählt! Das ist lautere Wahrheit; Allerheiligen gedenken wir **aller Heiligen, die im Himmel sind**; nicht bloss derer, die im Kalender stehen. Zu diesen glücklichen, in der ewigen Heimat gelandeten Seelen hat jedes Königreich und jede Stadt und jedes Dörflein seinen Teil gestellt und überall sind Strassen und Wege, darauf Heilige zum Himmel gewandert sind. Jetzt verstehst du den riesengrossen Reliquienschrein, jetzt merkst du, dass fast jeder Stein am Weg von eines Heiligen Fuss berührt wurde, dass die Spiegel aller Bäche und Flüsse die feinsten Heiligenbilder geschaut haben. Und gehst du vielleicht einen mühsamen, holprigen Kirchenweg, dann denk am Allerheiligenfest daran, wie seine Mühseligkeit geheiligt ist, nicht mit heiligem Oel oder Wasser, sondern durch die Schweisstropfen derer, die nun vor dem Throne Gottes als Heilige knieen. Und hast du eine alte Lagerstätte, drin dein müder Leib sich zur Ruhe legt, dann lasse am Allerheiligenabend deinen Blick eine Weile mit Ehrfurcht drüber gehen, es wird wohl mehr als ein Heiliger drin gestorben sein. Drum konnte der hochbegnadete Lieblingsjünger Jesu, der weise Seher von Patmos, schreiben:

"Ich sah eine grosse Schar, die niemand zählen konnte, aus allen Nationen, Stämmen, Völkern und Sprachen, stehend vor dem Thron und dem Lamme, angetan mit weissen Gewändern und Palmen in ihren Händen."

Das ist ein Kapitel **eigener Freude.** Da müssen wir den Eingang der Festmesse mit ganzem Herzen beten: "Freuen wollen wir uns alle im Herrn, da wir den Tag zu Ehren aller Heiligen festlich begehen, über deren Festtag sich die Engel freuen, und an dem sie den Sohn Gottes preisen. Jubelt ihr Gerechten dem Herrn, den Rechtschaffenen ziemt Lobgesang."

Es ist ganz verkehrt von uns, wenn wir den heiligen Seelen so wenig gedenken, die aus unserer Heimat zum Himmel emporgewachsen sind. Nicht jeder Ort kann ein Padua oder Assisi sein, von wo aus die strahlenden Sterne am Himmel der Heiligen ins Tal der Sorgen und Tränen herniederleuchten. Ungezählt sind "die Fürstenstädte," die nicht die geringsten sind im gelobten Lande der von Christo gestifteten Kirche, aus denen die grosse Schar hervorgeht, von der die heutige Epistel spricht.

Freudiger Mut muss unser Herz beleben, wenn wir vor Augen haben, dass es für keine Seele eine Schranke gibt, die sie am Heiligwerden hindert. Ich

weiss wohl: sprech' ich dem Vetter Nikolaus oder der Tante Christin' vom Heiligwerden, dann schütteln die guten Seelen den Kopf und tun so, als sei diese Krone für sie nicht geschmiedet, als passe sie sich ihnen nimmer an. Da tut mancher brave Christenmensch so, als hielte unser lieber Himmelsvater die Krone der Heiligkeit so hoch, dass einer schon Seiltänzer - Kunststücke machen müsse, sie zu erringen. Und doch bedarf's zum Heiligwerden nur eines einfachen, frommen Wandels, redlicher, treuer Pflichterfüllung.

Schau sie dir an, die grosse Schar aus allen Nationen, die niemand zählen kann! Sind das alles grosse Wundertäter? Beileibe nicht. Nenn mir ein Wunder der lieben Gottesmutter oder des guten heiligen Joseph. Sind es alle weltabgeschiedene Einsiedler, Mönche und Nonnen? Ganz und gar nicht. Der ägyptische Joseph war mal ein Stück Einsiedler, als er die Schafe seines Vaters hütete, nachher hat ihn das Leben tüchtig unter die Leut' geworfen und die waren nicht alle sauber und tugendhaft, wie z.B. das Weib des Putiphar; trotz Hofluft und Ruhm ward er ein heiliger Mann. Und Adam und Eva, sind die in einem Kloster gewesen?

Nein, kein Rock und kein Stand, kein Alter und keine Umgebung machen uns heilig, wir machen uns selber mit unserem durch Gottes Gnade so mächtigen Willen heilig, mögen wir unter Umständen leben, die noch so ungünstig sind. Das sagt uns die grosse Schar aus aller Herren Länder. Wer will, wird ein Heiliger.

Also die Heiligkeit gleicht nicht dem Edelweiss, das nur auf schwer zugänglichen Gefilden der Alpenberge blüht und bloss von wenigen Händen gepflückt wird; ist auch nicht zu vergleichen mit einer fremden Prachtblume inmitten jungfräulichen Urwaldes; nein, sie kann jedes Menschenkind umglänzen, so es ernst gemacht hat mit dem Streben nach oben.

Manchmal will man auch sagen: Früher hat es wohl Heilige gegeben, aber Heute sind sie ausgestorben, oder besser gesagt: heut' weht eine solche Teufelsluft, dass sie nicht mehr aufkommen. Wenn du dich damit vom ernsten Streben nach der schönsten Krone vorbeireden willst, dann kommst du in den Verdacht, keine ehrliche Haut oder ein Faulpelz zu sein. Denn auch im Zeitalter der Dampfmaschine und des elektrischen Lichtes sterben die Heiligen nicht aus. Ich will dir nur eine Handvoll nennen, die ein heiligmässiges Leben führten und zur Ehre der Altäre berufen werden können.

Da lese ich von dem italienischen Studentlein **Domenico Savio** (1857), von dem ein Kardinal schrieb: "Wir Alten fühlen uns gedemütigt vor einer solchen Riesentugend in einem fünfzehnjährigen Jüngling." — Da erbaue ich mich an dem grossen Bischof von Philadelphia in Nordamerika, **Johann Neumann** (1860), einem im Böhmer Wald geborenen Oesterreicher, an dessen Fersen sich öfters recht böse Verleumdungen festbissen, der sie aber trug um Christi willen. — Da steht vor mir das Bild des heiligen Mannes von Tours, des französischen Rentners **Leo Dupont** (1876), von dem ein Bischof sagte: "Wenn dieser Mann kein Heiliger ist, dann gibt es überhaupt keine Heiligen mehr." — Da grüsst uns das anziehende Bild der **Marg. Sinclair** aus Schottland, gestorben 1925, also in den letzten Jahren. — Da entzückt uns der rheinische Franziskanerpater **Heinrich Thyssen** aus dem Städtchen Gangelt im Kreis Gelsenkirchen (1844), dessen Leben sich beinahe liest wie das des so heiteren Heiligen Philipp Neri. — Zuletzt sei noch genannt der italienische Professor von der Universität Pavia, **Contardo Ferrini** (1902), ein Laie, ebenso gelehrt wie heilig, zu dessen Grab schon 1910 mailändische Katholiken einen Pilgerzug unternahmen.

Auch unsere Zeit trägt also zu der grossen Schar bei, die niemand zählen kann. Wir alle sind dazu berufen, keiner ist ausgeschlossen. Das soll uns fröhlichen Mut schenken, dass wir vorwärts und aufwärts streben; unsere Plag' und unsere Freud' sei Gott geweiht; im Feuer des guten Willens lässt sich alles umschmieden zu der Krone, die nie in den Staub rollen wird: **Zur Krone der Heiligkeit.**

——o‡O‡o——

Hass gegen das Gute

Weisheit und Tugend scheint dem Schlechten schlecht. Schmutz liebt sich selber nur. (Shakespeare, "König Lear")

* * *

Ein Zeichen des inneren Unfriedens ist es, dass der Glaubenslose den Gläubigen nicht neben sich, nicht einmal auf der Welt dulden will. Er hat das gemein mit dem Laster, welches auch gern die Tugend vertilgen möchte, die ihm ein Dorn im Auge ist. Daher der Grimm des Unglaubens gegen das positive Christentum, das sich am bestimmtesten in der katholischen Kirche ausdrückt; daher sein Hass gegen ihre Institutionen; daher die Verachtung, mit welcher er sie in ruhigen Zeiten zu ignorieren—daher die Wut, womit er sie in gährenden und aufgeregten zu vernichten sucht.

(Ida Gräfin Hahn-Hahn, "Maria Regina," Bd. 1, S. 190.)

* * *

Denn der Verdorbene hasst den Unverdorbenen. Und jeder Schuld'ge ist der Unschuld Feind.

(Theodor Koerner, "Hedwig," 1, 2.)

* * *

Gemeine Seelen kann es nicht befriedigen, dass andere turmhoch über ihnen steh'n: Sie wollen sie als ihresgleichen seh'n. Drum heisst es: durch Verleumdung sie erniedrigen.

(Jos. Bergmann, "Gedichte und Gedanken," S. 69.)

* * *

Die Hausehre liegt am Weibe.

(Deutsches Sprichwort.)

ZUFALL UND ORDNUNG

Der schottische Gelehrte Beatie musste zu seinem Schmerze wahrnehmen, dass sein eigener Sohn das Dasein Gottes bezweifelte. Lange sann er darüber nach, wie er ihn von dieser unheilvollen Krankheit befreien könnte. Endlich glaubte er ein Mittel gefunden zu haben.

In aller Stille ging er in den Garten und schrieb in einem Beete den Namen seines Sohnes in den Boden und säte in die Rillen Gartenkresse. Das Ganze bedeckte er wieder sorgfältig mit Erde und ging weg.

Eine Woche später kommt sein Sohn ganz aufgeregt und sagt in höchstem Erstaunen: "Vater, im Garten wächst mein Name." Der Vater lächelt und scheint der Geschichte, die ihm da sein Sohn erzählt, wenig Glauben zu schenken. Aber der Sohn bleibt dabei und dringt in den Vater, die merkwürdige Tatsache selber in Augenschein zu nehmen.

Der Vater geht schliesslich mit, betrachtet sich das Ding und sagt dann ganz ruhig: "Das ist doch nichts besonderes; das ist reiner Zufall!" Dann geht er wieder weg. Der Junge eilte ihm nach und meint ganz aufgeregt: "Das kann doch kein Zufall sein: es muss da jemand sich bemüht haben, um diesen Erfolg hervorzubringen."

"So," erwiderte der Vater, "du meinst also, dass alles, was so geordnet und regelmässig erscheint, wie diese Buchstaben, bestimmt nicht das Werk des Zufalls sein kann?" — "Ja, ganz sicher, Vater; das ist meine feste Ueberzeugung."

"Nun, betrachte dich selbst, mein Junge; betrachte deine Hände, deine Finger, deine Augen und Ohren, und sage mir: Sind sie nicht wunderbar und zweckmässig eingerichtet?" — "Sicher, Vater," sagte der Junge. — "Können sie also durch Zufall entstanden sein?" — "Nein, Vater, so wenig wie mein Namenszug aus Gartenkresse. Den hast Du also hingesät?" — "Ja, um dir zu zeigen, dass der Zufall keine Ordnung schaffen kann."

——o‡O‡o——

Im Eifer

Polizeikommissar: "Also hat man Ihnen Ihr Kleid ganz mit Tinte übergossen?" — Klägerin: "Ja, leider; es ist jedenfalls ein Racheakt." — Polizeikommissar: "Aber können Sie nicht vielleicht selbst aus Versehen mit Tinte es befleckt haben?" — Klägerin: "Tinte gibt es bei mir garnicht." — Polizeikommissar: "Haben Sie vielleicht einen verschmähten Liebhaber?" — Klägerin: "Einen verschmähten? Gibt es bei mir auch nicht."

Vertrauen in der Not

Das Kirchenjahr geht dem Ende zu. Das Evangelium stellte das in letzter Zeit wiederholt mit recht eindringlichen Beispielen den Wert des festen Vertrauens zu Christus vor Augen. Das Weib, das durch zwölf Jahre schwer krank war, berührt nur den Saum seines Kleides. Der Herr spricht: "Sei getrost, meine Tochter, dein Glaube hat dir geholfen! Und der Vorsteher tritt an Jesus heran mit dem Bericht vom Tod seiner Tochter. Der Heiland kommt in sein Haus, nimmt das Mägdlein bei der Hand, und es steht auf. Das sind Beweise der göttlichen Allmacht und der allerbarmenden Liebe, die Hilfe bringt in Not, Elend und Tod. Was wollen wir davon lernen? Gleiches Vertrauen soll auch uns beseelen in allen schweren Stunden. Dann dürfen wir aber nicht erst im Augenblick der Not den Weg zum Heiland suchen.

Er wird auch uns helfend nahe sein, wenn wir unser Leben zur Nachfolge Christi gestalten. Der selige Thomas von Kempis, der die Nachfolge des Heilandes in einem Buch beschrieben hat, erinnert zunächst an das Wort Jesu: "Wer mir nachfolgt, der wandelt nicht in der Finsternis." Wer in allem Tun dem Wandel Christi nachfolgt, dessen Lebensweg wird hell. Die Tage des Glückes empfindet er als grosse Gottesgabe, und nur durch ein umso tugendhafteres Leben sucht er sich ihrer wert zu erweisen. Wenn ihm eine Arbeit recht glückt, wenn die Menschen ihn loben, wenn sich zeitliche Vorteile, irdischer Gewinn einstellt, dann wird solch ein Mensch nicht übermütig, sondern verspricht nur noch treuer auf dem Weg der Ehrlichkeit, der Wahrhaftigkeit, der Mässigkeit auszuharren. Aber auch die Tage des Leidens können ihn nicht schrecken. Er sieht in ihnen Fügungen des Himmels, durch die er reifer für sein grosses Ziel, für die Eroberung des Himmels wird. Während die Kinder dieser Welt über Leid und Unglück toben und schelten, ihr Schicksal verfluchen, sieht der Nachfolger Christi das Strahlende am Leid, er hat mit dem Heiland die Finsternis überwunden.

Der Gottesmann Thomas erinnert dann daran, dass der, welcher den Geist Christi in sich aufgenommen hat, ein "verborgenes Manna" bei sich trägt, das ihn in der Schwachheit stärkt. Es ist eine Erfahrung, die auch ihr wohl schon gemacht habt, dass eine schwere Arbeit viel leichter wird, wenn man andere vor sich sieht, die noch schwerere Arbeit ruhig leisten. Von dem Beispiel dieser geht eine starke Kraft auf uns über. Wie ist es nun, wenn wir bei einer vermeintlichen Zurücksetzung durch Kameraden, Mitarbeiter oder Dienstherren auf Christus schauen und ein wenig darüber nachdenken, wieviel wirkliche Zurücksetzung und Verkennung er ruhig und geduldig zu tragen hat? Gleich fühlen wir uns erleichtert und getröstet. Wenn ihr eine recht schwere Arbeit vor euch habt, dass ihr glaubt, ihr müsstet unter ihrer Last zusammenbrechen, denkt an Christus und welch schwere Last er aus reiner Liebe zu uns in den Tagen seines Erdenlebens getragen hat: es wird euch die eigene Bürde auf einmal klein und nichtssagend erscheinen. Oder wenn Leid von allen Seiten auf euch einstürmt und ihr glaubt, es müsste euch erdrücken, dann denkt daran, wie die dreiunddreissig Jahre Erdenwallen des Heilandes eine grosse Kette von Leiden waren: ihr werdet dann das eigene Leid recht unscheinbar finden.

Weiter gemahnt Thomas von Kempis an das Wort: "O Eitelkeit der Eitelkeiten und alles ist Eitelkeit." Gott lieben und ihm allein dienen, das ist die grosse Weisheit und der wertvollste Inhalt menschlichen Strebens. Wenn uns deshalb die Sorge um irdische Güter bange machen möchte, wenn wir glauben, dieser Acker sei nicht genügend ertragreich

oder diese Bodenerzeugnisse nicht teuer genug verkauft oder jene Summe nicht wertvoll genug angelegt zu haben, dann wollen wir uns doch ins Gedächtnis rufen, dass dies alles kleine, nichtssagende Sorgen sind gegenüber der grossen Sorge: Bin ich in der Verwaltung meines irdischen Gutes auf dem Boden des Rechtes und der Redlichkeit geblieben?

Wir haben einen schönen Brauch in der katholischen Kirche, um uns immer der Verbindung mit Christus zu erinnern. Es ist die fleissige Verwendung des christlichen Grusses "Gelobt sei Jesus Christus!" Wendet ihn auf dem Wege zur Arbeit, wenn ihr an einem Kruzifix, einer Kapelle vorübergeht. Vor Jahren sollte ein kranker Landmann an der Zunge operiert werden. Die Operation war schwierig, der Professor musste dem Patienten sagen, dass auf jeden Fall völlige Stummheit eintreten würde. Diese traurige Eröffnung machte der Arzt vor den versammelten Studenten. Denn weil es ein seltener Krankheitsfall war, wollte er ihn in Gegenwart der jungen Leute zu ihrer Belehrung behandeln. "Wenn Sie Ihren Angehörigen noch etwas mitzuteilen haben, tun Sie das jetzt," sagte der Professor, "es wird Ihr letztes Wort im Leben sein." Einen Augenblick senkte der Landmann das Haupt, dann klang es fest von seinen Lippen: "Gelobt sei Jesus Christus." — Eine tiefe Bewegung ging durch die Reihen der leichtlebigen Studenten; in den Augen des gelehrten Professors aber zeigten sich zwei grosse Tränen. — Nehmt von diesem ergreifenden Beispiel den Vorsatz mit, wo immer es möglich ist, das schöne Stossgebet und den schönsten Gruss zu sprechen. Denn wenn ihr in allen Lebenslagen die Verbindung mit dem Herrn pflegt, dann wird er auch euch nahe sein in Not und Tod.

ES GIBT EIN EWIGES LEBEN NACH DEM TODE

Folgende Armenseelen - Geschichte, die auf vollständiger Wahrheit beruht, wird uns vom Dominikanerpater Body aus Jerusalem erzählt:

Der hochwürdige Pater Mathieu Lecomte, ein Dominikaner, der in vielen Kirchen Frankreichs predigte, starb in Jerusalem im Jahre 1887. In seinen letzten Lebensjahren hatte er auf dem Platze, wo nach der Tradition der hl. Stephanus den Martyrertod erlitt, ein Kloster seines Ordens gegründet. Dieses Kloster ist der Sitz der biblischen Schule im Orient geworden. Als er schwer erkrankte, wurde Pater Lecomte in das französische Spital von Jerusalem verbracht. Die Krankenschwester, die ihn verpflegte, lebt noch. Als der Tod an ihn herantrat, wurde er von gewisser Furcht ergriffen bei dem Gedanken an das Gericht Gottes, vor dem jeder Sterbliche strenge Rechenschaft abzulegen hat. Die Schwester suchte ihn zu beruhigen, indem sie ihm das viele Gute vor Augen stellte, das er in seinem Leben gewirkt habe. Der Kranke erwiderte: "Mein Kind, arbeiten ist nicht Alles! O meine Schwester, beten Sie viel für mich nach meinem Tode!" Die Schwester versprach es. Als sie die sich steigernde Todesfurcht bemerkte, fügte sie hinzu: "Ja, mein Vater, ich werde für Sie beten und für Ihre Sicherheit tun Sie mir es doch zu wissen, wenn möglich, wenn Sie noch mehr Gebete nötig haben werden." — "Meine Schwester," erwiderte Pater Lecomte lächelnd, "man kommt aus der andern Welt nicht so leicht zurück." — "Nun, so begehren Sie vom lieben Gott die Erlaubnis dazu," sagte die Schwester.

Einige Tage nachher starb Pater Lecomte und wurde neben dem Kloster begraben. Die Schwester verrichtete während mehreren Wochen fleissig die versprochenen Gebete. Als sie in ihrer Zelle arbeitete, hörte sie plötzlich ein Geräusch, das sie erschreckte. Gleichzeitig nahm sie einen befreundlichen Geruch wahr. Eine Stimme, die sie sofort als diejenige des Pater Lecomte erkannte, liess sich vernehmen: "O meine Schwester, beten Sie doch für mich; denn ich leide schrecklich!"

Zwei Wochen später ereignete sich derselbe Fall. Dieses Mal jedoch sagte dieselbe Stimme, welche Erquickung alles brächte, was man in dieser Meinung tue. "Vielen Dank, meine Schwester, die Gebete sind wie ein Regen, der in die Flammen fällt und ihre Hitze mindert. Gehen Sie ins Kloster Saint Etienne und verlangen Sie von dem Vorsteher, er wolle einen Neuner von Messen für mich lesen lassen. Diese Messen werden den Rest meiner Schuld bezahlen." Die Schwester entledigte sich des Auftrages sofort.

Der hochwürdige Herr Pater Paul Menier hörte sie aufmerksam an, ohne etwas zu erwidern. Innerlich aber glaubte er, dass die Schwester das Opfer einer Sinnestäuschung geworden sei. Nach kurzer Ueberlegung sagte er sich: "Nach alledem sehe ich nicht ein, warum ich diese Messen nach der Meinung welche diese Nonne von mir begehrt, nicht lesen sollte; Pater Lecomte kann sich nur dabei wohl befinden, selbst wenn die angebliche Erscheinung keine solche gewesen sei."

Er fing den Neuner am zweitfolgenden Tage an. Am Abend des neunten Tages, als die Patres sich zur Ruhe begaben, hörte ein Bruder, welcher sehr intelligent und geistesgegenwärtig ist, an der Türe seiner Zelle klopfen. "Herein," rief er. Welches war nicht sein Erstaunen, als er den Pater Lecomte bei sich eintreten sah. Der Besucher war strahlend; er näherte sich dem Bruder und erkundigte sich nach Allem, was das Kloster betraf. Ohne Zweifel, es war tatsächlich Pater Lecomte, der mit ihm sprach. Man hätte meinen können, er habe niemals das Haus verlassen. "Alles geht gut," antwortete der Bruder, "aber welchen Verlust war Ihr Tod für uns!" — "Mut! Meine Prüfung ist zu Ende, und vom Himmel aus werde ich Euch nützlicher sein, wie wenn ich noch in Eurer Mitte lebte," sagte der Erschienene. Mit diesen Worten drückte er dem Bruder die Hand als Zeichen der Freundschaft. Dann ging er hinaus und machte die Türe hinter sich zu.

Der Bruder begab sich sofort zu seinem Superior, um ihm das Ereignis zu erzählen. Pater Body endigt diese Erzählung, indem er versichert, dass er sich persönlich zu Jerusalem mit der erwähnten Krankenschwester und dem Dominikanerbruder, welche die Erscheinung sahen, darüber erkundigt habe. Er erklärt, dass die Aussage dieser zwei Zeugen über alle Zweifel erhaben ist.

——o‡O‡o——

Wehe dem, der zu sterben geht
Und keinem Liebe geschenkt hat.
Dem Becher gleich, der zu Scherben geht
Und keinen Durstigen getränkt hat.

DIE RELIGION

Ja, die Religion ... Eine Zeitung von Calais erzählt folgendes Ereignis, das sich vor mehreren Jahren zugetragen hat:

Ein in die Netze des Unglaubens geratener Arbeiter rühmte sich in Gegenwart einiger Gesinnungsgenossen, seine Frau, die früher sehr religiös gewesen, nach vieler, jahrelanger Mühe vollständig glaubenslos gemacht zu haben. Kirchengehen, Sakramentenempfang, vorher ihre Freude, kenne sie nicht mehr.

Selbstverständlich überhäuften ihn die "Freunde" ob so guten Erfolges mit allen Lobsprüchen.

Spät abends wankte er betrunken heim. Vor seinem Hause sieht er einen Volkshaufen. Was war vorgefallen? Die Frau liegt mit ihren drei Kindern auf dem Bette tot — gestorben durch Selbstmord — durch Gift. Auf ihrer Brust liegt ein Zettel mit folgendem Inhalte: "Solange ich glaubte an Gott und den Himmel, hatte ich die Kraft, alles Leid und Elend um Gotteslohn zu ertragen; seit aber jener Henker von einem Manne mir den Glauben genommen hat, bin ich unglücklich. Meine Kinder sollen es nicht werden. Darum die Vergiftung."

DIOEZESAN-BAZAR

Wir werden noch einmal an die Schrecken des Bazars erinnert. Am 17. November wird ein eintägiger Bazar abgehalten in der St. Josephshalle zum Besten der Diözese, zur Hilfe für den Hochwürdigsten Herrn Erzbischof. Am selben Abend werden auch die Gewinner der Diözesan-Bazar-Tickets durch das Radio in der Halle bekannt gegeben.

Bei diesem Bazar erledige deine Einkäufe für Weihnachten. Wir stehen noch unter dem Wholesalepreis bei dieser Gelegenheit. Komm und überzeuge dich. Bringe deine Freunde mit.

——o‡O‡o——

DER HOECHSTE TITEL

Drei Freunde sprechen über Verwandte; ausnahmsweise einmal nette Dinge. "Ich habe einen Vetter," erzählt der erste stolz, "der ist Gesandter. Man sagt 'Exzellenz' wenn man ihn sieht!"— "Und ich," suchte der zweite ihn in den Schatten zu stellen, "ich habe einen Onkel, dem eine Bank gehört. Man sagt 'Herr Präsident' wenn man ihn sieht!" — "Ija," sagte der dritte siegessicher, "das ist noch gar nichts: ich habe eine Schwiegermutter ... und wenn man die sieht, da sagt man, 'Du lieber Gott!'."

—N.D.H.

——o‡O‡o——

— Sagen Sie, bitte, dem Geschäftsmann, dass Sie seine Annonce im Marienbote gelesen haben, damit auch er sieht, dass es ihm lohnt in diesem Heft zu anzeigen.

DIE LETZTEN DINGE — DAS GERICHT

Am letzten Sonntag des Kirchenjahres führt uns die Kirche ein besonders ernstes Evangelium vor. Der Heiland knüpft an eine Vorhersage der Propheten Daniel über die Schrecken der Stadt Jerusalem an, schildert diese und mahnt an noch groössere Schrecken am Ende der Zeiten.

Ein wahrer Greuel der Verwüstung herrschte an den heiligen Stätten im dritten Jahrzehnt nach Christi Kreuzestod. Ein römischer Statthalter zog im Jahre 66 mit seinem Heere gegen Jerusalem. Er war schon bis zum Tempel vorgedrungen, aber die von Gott für die Zerstörung bestimmte Zeit war noch nicht da. Wider Erwarten zog er mitten in seinem Waffenglück ab und erlitt auf dem Ruckzug durch die Juden eine empfindliche Niederlage. Aber im Jahre 70 wurde Jerusalem vom späteren römischen Kaiser Titus nach einer schrecklichen Belagerung eingenommen und dem Erdboden gleichgemacht, dass kein Stein auf dem andern blieb. So ist die Vorhersage Daniels und ihre Bestätigung durch Christus in Erfüllung gegangen.

Mit gleicher Sicherheit wie sie wird auch die andere Ankündigung von den Drangsalen der letzten Tage, von dem Weheklagen der Menschen und vom Weltgericht in Erfüllung gehen. Der Heiland setzt ja zur Bekräftigung noch hinzu: "Himmel und Erde werden vergehen, aber meine Worte werden nicht vergehen." Darin liegt die ernste Mahnung zur Bereitschaft. Trifft dich der Tod unvorbereitet, im Stande der schweren Sünde, so trifft dich ebenso schwer das Weltgericht. Das Urteil des Weltgerichts schreiben wir uns alle schon in unserem Sterben. Der Weltenrichter wird es einst nur allgemein verkünden. Dieser Gedanke ist wert, gerade jetzt, wo wieder ein Kirchenjahr zu Ende geht, recht reiflich überlegt zu werden. Selbst Heilige haben gezittert bei dem Gedanken: "Von dannen er kommen wird, zu richten die Lebendigen und die Toten." Wie steht es mit uns?

Wenn wir bei diesem Anlass eine kleine Gewissenserforschung anstellen, dann sagt sie uns, was wir im neuen Kirchenjahr anders machen müssen.

Beim Tode scheidet die Seele aus dem Leibe und erscheint vor Gottes Gericht. Im besonderen Gericht wird jeder Mensch gleich nach seinem Tode gerichtet. Wir werden gerichtet werden über alle Gedanken, Worte und Werke und über alle Unterlassung des Guten.

Das sind ernste Lehren. Im gleichen Augenblick, wo der Mensch den letzten Atemzug tut, steht er vor dem Richterstuhl Gottes, seines Schöpfers und Herrn, der alles weiss, vor dem keine Kleinigkeit verborgen ist.

Allein müssen wir diesen Weg gehen. Nur eines folgt mit vor den Richter, das, was wir an guten Werken im Leben vollbracht haben, und was wir gefehlt haben im Denken, Wollen und Tun.

Wie mag da schon millionenmal der Gedanke wach geworden sein, o könnte ich nochmals leben, wie so ganz anders würde ich im steten Gedanken an diese entscheidende Stunde alles bewerten, ernstlicher überlegen und besser durchführen. Das war aber zu spät!

Im Leben da bauen wir immer auf Gottes Güte und Barmherzigkeit. Wir haben ja auch ein Recht dazu. Denn die menschliche Schwachheit braucht stündlich Gottes Barmherzigkeit und Nachsicht. Aber wir dürfen doch dabei auch die anderen Eigenschaften nicht übersehen, die in der Stunde des Todes, beim besonderen Gericht zur Geltung kommen werden. Gottes Allwissenheit wird uns in jener Stunde erschreckend oder erhebend entgegenleuchten, denn wir werden sehen, wie wir nichts verhehlen können, was in den Jahren unseres Lebens war. Von allem wird der Herr wissen, und alles ist eingetragen im Buch ds Lebens. Entweder auf der Schuldseite oder auf der Seite, die für uns gute Taten in die Wagschale werfen wird.

Gottes Allgegenwart wird uns zum Schrecken oder zur Freude so ganz zum Bewusstsein kommen. Bei allem, was wir getan haben, war er dabei, wenn wir uns noch so einsam fühlen, wenn wir glaubten, ganz unbeobachtet zu sein, wenn wir sicher waren, dass niemand bei uns war, er war bei uns, und hatte seine Freude an dem kleinen stillen guten Werk, das wir taten oder sah mit Abscheu auf die verborgene Sünde, der wir huldigten.

Gottes Gerechtigkeit werden wir in jener Stunde schauen. Die unerbittliche Strenge wird über uns ergehen, die nach Verdienst straft, freilich auch lohnt. Da gibt es keine Entschuldigung mehr, mit der wir unsere Fehler, unsere Schwächen, unsere Vernachlässigungen

beschönigen könnten. Auf alles Tun fällt ein Strahl göttlichen Lichtes, und in seiner Gerechtigkeit werden wir die Taten sich spiegeln sehen entweder recht und gut zu unserem Heil, oder verdammenswert und schlecht zu unserem ewigen Schaden. Da gilt auch keine Fürsprache mehr. Die Gerechtigkeit Gottes nimmt ihren Lauf.

Was wird der Herr prüfen? Er prüft alle unsere Gedanken. Wie oft lassen wir doch recht leichtfertig unsere Gedanken schweifen nahe der Sünde und sündhaft selbst. Aber darin liegt die Hauptursache für die Totsünden, denn meist sind diese selbst zuvor längst in Gedanken nicht nur einmal, sondern sogar oft begangen worden. Und selbst wenn wir nicht zur bösen Tat kommen, so haben wir doch schon unser ganzes Innere durch den bösen Gedanken verunreinigt, haben unsere Seele entwürdigt und uns Schuld aufgeladen, die uns schwer drücken wird in der Stunde des Gerichtes.

Der Herr wird prüfen die bösen Begierden, denen wir uns freiwillig hingeben. Da denkt mancher, es sei ja nicht so schlimm. Er wolle schon dafür sorgen, dass es nicht zu einer bösen Tat kommen würde. Aber abgesehen davon, dass er nicht weiss, ob trotz all dieser Gründe nicht doch eine Stunde der Schwäche über ihn kommt, verunreinigt er mit den bösen Begierden, denen er sich weichlich hingibt, sein Inneres und sammelt schwere Schuld, die ihn hart niederdrücken wird am Tage des Gerichtes.

Und wieviele lose Worte, nichtsnutzige Reden, sündhafte Gespräche würden unterbleiben, wenn in uns immer der Gedanke lebendig wäre, dass wir für jedes gesprochene Wort einst Rechenschaft werden ablegen müssen.

Wir können uns nicht darauf ausreden, dass wir es nicht gewusst hätten, der Herrgott wird uns erinnern an die vielen Religionsstunden, Christenlehren, Predigten, in denen uns gezeigt wurde, was recht und unrecht ist und wird dann damit unser Tun vergleichen. Wird auch vergleichen, was wir den schlimmen Taten, die wir dem Priester bekannt und durch Werke der Busse ein wenig auszugleichen suchten, noch an guten Werken gegenüberstellen können. Wie werden wir da ängstlich nach dem Schutzengel aussehen, dass er ja jedes kleine gute Werk, das wir übten, herbeiholt und zu unseren Gunsten in die Wagschale wirft.

Das Urteil, das dann gefällt wird, ist unabänderlich "Wie der Baum fällt nach Süden oder Norden, so bleibt er an dem Orte, wo er gefallen ist, liegen."

——o‡O‡o——

Gedenket der Abgestorbenen

In des Novembers grauen Tagen,
Vernimm, o Mensch, in deinem Herz,
Der Armen Seelen flehend Klagen,
Hab' acht auf ihren tiefen Schmerz.

Als Menschen sind sie einst gewandelt,
Wie wir in diesem Erdental,
Vielleicht weil sie zu mild gehandelt,
So leiden sie des Feuers Qual.

Es scheint der Glocken dumpfes Dröhnen
Das Echo ihrer Weh'n und Leid,
Ein Hall von Seufzen und von Stöhnen,
Gekommen aus der Ewigkeit.

Es sind dies unsere Brüder, Schwestern,
Und Eltern die uns Gott einst gab,
Die noch gelebet mit uns gestern,
Und heute ruh'n im kühlen Grab.

Sie bitten still, sie bitten leise,
Sie flüstern uns in Träumen zu,
Gleich einer armen blossen Waise
Das Gott wir bitten für ihr' Ruh.

Sie strecken flehend uns die Hände,
Aus tiefer dunkler Grabesnacht,
Hoffend dass Gott die Strafe ende,
Durch des Gebetes fromme Macht.

Die Wolken ziehn gleich dunkeln Strömen,
In Trauer scheint der Sonne Licht,
O möcht in Euch der Ruf ertönen:
"Vergisst die Armen Seelen nicht."

C.W.

Apologetische Ecke

Die Religion genügt nicht mehr!

———

Und was für einen Ersatz habt Ihr an ihren Platz zu stellen? Nichts! Ihr wollt den Glauben erlöschen! Ein sonderbares Mittel die Welt zu erleuchten.

Ihr zerreisset das Evangelium. Die Menschheit kann aber nicht leben von den Verneinungen der Gottesleugner.

Ihr zerbrechet das Kreuz. Was gebt ihr denen die da leiden und weinen?

Ihr schliesset die christlichen Schulen. Wo findet ihr die Aufopferung, die Liebe die dem Gemeinwohl des Mitmenschen dienen will.

Ihr verjaget die Ordensleute und die Schwestern. Die Besten des Volkes müssen euch verlassen, und wer wird in Zukunft für euch beten, eure Kranken pflegen, heroische Opfer für das Volke bringen?

Ihr zerstöret und reisset nieder, ohne fähig zu sein aufzubauen!

Und was könnt ihr an die Stelle der Religion setzen? Gelehrte Bücher? Erfindungen? Neue Maschinen? — Macht das alles euch ehrenhafter, tapferer und besser?

Wissenschaft und Kunst — was sind diese ohne Gott, wenn nicht glänzende unnütze Dinge und Instrumente andere Menschen zu verderben? Prosperität? Euch wird es unmöglich sein alle Menschen reich zu machen, und Reichtum macht keinen Menschen froh, und hat noch kein Volk zu einem grossen Volk gemacht.

Neue Gesetze? Wenn sie nicht durchdrungen sind vom christlichen Geist, so werden sie wie der Staub auf der Strasse emporgehoben und davongetrieben.

Und was mehr wollt ihr an die Stelle der Religion setzen? Die reine Vernunft und das Gewissen? Das sind nichts als Worte, wenn die Religion die Vernunft nicht erleuchtet und nicht hinter dem Gewissen steht um es zu stützen.

Wollt ihr Gerechtigkeit an ihre Stelle setzen? Aber es gibt keine Gerechtigkeit als nur in den Ländern, wo das Kreuz Christi gepflanzt steht und welche Gerechtigkeit man verliert, sobald man die Religion Jesu Christi verlässt.

Wollt ihr an die Stelle der Religion Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit stellen? Eitle Worte, die nur verwirklicht werden können durch das Evangelium Jesu Christi.

Wollt ihr Menschenrechte an die Stelle der Religion setzen? Menschenrechte stehen niedriger als die Rechte Gottes, u. nur die Religion, indem sie die Rechte Gottes verkündigt hat, hat die Menschenrechte wieder hergestellt.

Wollt ihr an die Stelle der Religion Frieden setzen, Ordnung und Sozialen Fortschritt? Aber diese Dinge sind ja Früchte des Christentums und der christlichen Prinzipien. Und weil ihr das Christentum verlassen habt und der christliche Geist euch nicht beherrscht, deshalb gibt es keinen Frieden mehr, keine Ordnung und keinen sozialen Fortschritt.

Ihr wollt Jesum Christum vom Throne stürtzen? Was seid ihr, verglichen mit Ihm? Sind eure Tugenden grösser? Ist euer Leben reiner und keuscher? Ist eure Authorität höher? Wenn ihr nur den 10 millionsten Teil von dem Guten getan hättet oder tun würdet, was Jesus Christus getan hat, hättet ihr ein Recht darüber zum diskutieren und zu sprechen. Bevor ihr aber dazu in der Lage seid, ihr Gottesleugner und Freidenker, bleiben wir Christen anbetend vor ihm knien, und wir laden euch ein dasselbe zu tun, damit die Erde wieder glücklich werde, Friede, Ordnung und soziales Wohl finde.

——o‡O‡o——

Eine massvolle Unterhaltung hat ihren Nutzen; aber im übermässigen Reden liegt viel Anlass zur Sünde.

DAS FEGFEUER

In der Lebensgeschichte des hl. Malachias wird erzählt, wie er einst auf ganz ausserordentliche Weise eine Frau aus dem Fegfeuer erlöste. Eines Tages wurde Malachias zu einer schwererkrankten Frau gerufen. Der Heilige kam, redete ihr zu, wie es in solchen Fällen zu geschehen pflegt, und stellte sich an, ihr die hl. Oelung zu spenden.

Die Anwesenden waren aber der Ansicht, man täte besser, ihr das Sakrament erst am folgenden Tage zu spenden, weil sie nicht vorbereitet sei. So bestand der Heilige nicht weiter darauf und entfernte sich. Noch hatter er aber das Haus nicht lange verlassen, als man ihm unter Tränen mitteilte, die Frau sei gestorben.

Der Bischof wollte es kaum glauben; er eilte him und fand die Frau wirklich tot. Voll Schmerz hob er die Hände zum Himmel und klagte sich selbst an, er allein sei Schuld an dem Unglück, dass sie ohne letzte Oelung gestorben. Dann begann er zu beten, forderte die Anwesenden auf, mit ihm zu beten, und nachdem sie eine ganze Nacht hindurch gebetet hatten, da endlich, bei Tagesanbruch gab die Verstorbene ein Lebenszeichen, öffnete die Augen und erkannte Malachias.

Die Anwesenden waren voll Schrecken und Staunen, und ihre Trauer verwandelte sich in Freude. Auf der Stelle spendete ihr der Heilige die letzte Oelung; denn er wusste, dass dieses Sakrament eingesetzt sei zur Vergebung der Sünden und sogar auch zum Wohle des Leibes, wenn solches zum Seelenheil nützlich ist. Die Frau wurde wieder gesund, brachte die übrige Zeit ihres Lebens in strenger Busse zu und starb dann den Tod der Gerechten.

Lernen wir daraus, dass auch die Fegfeuerqualen ein grosses Unglück sind für die Menschenseele, welche sich glücklich schätzt, nicht ewig verdammt zu sein. Zweitens wird durch die hl. Oelung und die Sterbesakramente ein ziemlicher Teil des Fegfeuers weg genommen, weshalb es auch für den Gerechten als ein Unglück gilt, ohne Sakramente zu sterben. Drittens sollen wir wissen, dass auch im irdischen Leben Gelegenheit genug sich bietet, das Fegfeuer schon hier abzutragen, besonders durch tägliches Anhören der hl. Messe. Am klügsten aber handelt derjenige, der sich vor jeder Sünde hütet und Gutes tut; der hat das Fegfeuer nicht zu fürchten, hat nur Himmelslohn zu erwarten.

——o‡O‡o——

Es ist ein gutes und heilsames Werk, für die Verstorbenen zu beten. (Makk. 1.)

Der Allerseelenmonat ist wieder gekommen. Die Seelen im Fegfeuer, deine Eltern, deine Geschwister, deine Verstorbenen Freunde erwarten von dir, dass du die Liebe, mit welcher du sie während ihres Lebens umgeben, auch jetzt betätigst. Diese Liebe aber muss Opfer bringen. Diese Liebe muss eine Liebe der Tat sein.

Deshalb gedenke der Verstorbenen oft in deinen Gebeten!

Bitte den König der Lebenden und der Toten, dass er bald ihren Qualen und Peinen ein Ende mache und sie in das ewige Vaterhaus einlasse. Du hast den Rosenkranz, du wohnest den Segensandachten bei, der Hl. Messe und auch daheim hast du Zeit und Gelegenheit den Verstorbenen das Almosen deines Gebetes zu schenken.

——o‡O‡o——

UMGEKEHRT

"Lieb' Männchen," so bat eine Gattin,
"Trag Mützen statt Hüte nunmehr,
In der Zeitung stand, dass die Hüte
Die Haare bleichen gar sehr."

Der Gatte erwidert: "Du Teure,
Glaub' mir, das ist nicht wahr,
Nicht meine Hüte, nein, deine,
Die machen grau mir das Haar."

Weisst Du schon?

Dass augenblicklich 17 Kardinalstellen frei sind, da Pius XI. seit 1930 kein Konsistorium abgehalten hat?

Dass 24 Nationen ihren Beitrag für den Völkerbund in Genf noch nicht für 1931 bezahlt haben, was 19 Millionen Schweizer Franken ausmacht?

Dass Deutschland 1932 wohl 10 Millionen Mark für die Wahlen ausgegeben hat, die Unkosten der politischen Parteien nicht dazugerechnet? Teures Wahljahr!

Dass der frühere Minister Professor Dr. Initzer, 57 Jahre alt, zum Erzbischof von Wien ernannt wurde?

Dass bei einem Erdbeben in Griechenland an 1000 Personen umkamen?

Dass amerikanische Israeliten in einer Versammlung erklärten, es gibt keine Autorität, die der Autorität des Papstes vergleichbar wäre?

Dass der Vatikanstaat der einzige Staat ist, in dem es keine Arbeitslose gibt?

Dass das grösste Kino der Welt, das Roxy Theater in New York, welches für 6000 Personen Platz hatte, bankerott gemacht hat? Das Gebäude soll einen Wert von 10 Millionen Dollar haben.

Dass es noch 15 Länder gibt in denen Sklavenhandel getrieben wird, und dass 10 Prozent der Arabischen Bevölkerung noch Sklaven sind?

Dass auf einem der bekanntesten Plätze in Washington eine Statue des berühmten amerikanischen Kardinals Gibbons errichtet worden ist? President Hoover und der Apostolische Delegat Msgr. Fumasoni-Biondi zu Füssen des Denkmals stehend eröffneten die Einweihungszeremonie. 20 Tausend Columbus Ritter und Mitglieder anderer katholischer Organisationen zogen huldigend an dem Denkmal vorüber. Kardinal Gibbons war besonders wegen seiner praktischen Arbeiterpolitik bekannt.

Dass Jugoslavien 20 römisch-katholische Diözesen hat, und dass von den rund 14 Millionen Einwohner des Landes, 5,607,212 dem römisch-katholischen Glauben angehören?

Dass in der Stadt Avila (Spanien), der Stadtrat soeben beschloss, eine Steuer von 200 Pesetas auf jede Kirchenglocke zu erheben? Auch dürfen die Glocken zwischen 8 Uhr abends und 10 Uhr morgens nicht geläutet werden. Avila ist der Geburtsort der heiligen Theresia.

Dass die Arbeiterpartei in England das House of Lords abschaffen will, und zwar wie der Vorsitzende sagte, "sofort, wenn nicht früher."

Das der Preussische Landtag beschlossen hat, dass alle Freidenkerverbände aufgehoben werden sollen?

Dass im Staate Mexiko eine Armee von 53,000 Soldaten 395 Generälen hat? Somit kommt 1 General auf je 133 Soldaten!

——o‡O‡o——

DAS LANGE EVANGELIUM

Einst las ein Prediger den Bericht,
Wie am Brunnen die Samariterin spricht,—
Und bevor er die Verlesung begann,
Bemerkte dazu der fromme Mann:

"O, wundre dich nicht, mein lieber Christ,
Dass so lang dies Evangelium ist.
Den Grund, den sag' ich dir genau,
Hier hat ja geredet eine Frau."

——o‡O‡o——

ZWEI BERUEHMTE CHIRURGEN

Der Berliner:

Eine grosse Operation
Ist neulich uns in Berlin geglückt,—
Man nahm einem Münchner das Bierherz heraus,
An dem er beinahe wäre erstickt.

Dann gab man entfettet es ihm zurück.
Nun kann der Mann wieder schnaufen.—
Der Münchner befindet sich pudelwohl
Und kann wieder weitersaufen.

* * *

Der Münchner:

Das ist noch gar nichts! Ein Münchner Arzt
Hat einem, es war aus Berlin der Mann,
Die Ohren nach rückwärts versetzt, dass er
Nun das Maul noch weiter aufreissen kann.

St. Joseph's Hall

Kalender für den MONAT NOVEMBER 1932.

GENERALKOMMUNIONEN:

4. Nov.: Erster Freitag, alle Pfarrkinder eingeladen.
6. Nov.: für alle Jungfrauen der Pfarrei
13. Nov.: für die Frauen.
20. Nov.: für die Jünglinge.
27. Nov.: für alle Männer.

VERSAMMLUNGEN:

1. Nov., Dienstag: C.M.B.A. Frauenabteilung.
7. Nov., Montag: C.M.B.A. Männerabteilung.
8. Nov., Dienstag: Unterstützungsverein.
10. Nov., Donnerstag: Jungfrauenverein.
15. Nov., Dienstag: Frauenverein.
18. Nov., Freitag: Better Self Club.
21. Nov., Montag: C.M.B.A. Männerabteilung.
22. Nov., Dienstag: Jünglingsverein.
29. Nov., Dienstag: Volksverein.

UNTERHALTUNGSABENDE:

9. Nov.: Whist und Bridge mit Abendunterhaltung, vom Frauenverein.
11. Nov.: Movies.
16. Nov.: Whist und Bridge mit Abendunterhaltung, vom Volksverein.
23. Nov.: Whist und Bridge mit Abendunterhaltung, vom Jungfrauenverein.
30. Nov.: Whist und Bridge mit Abendunterhaltung, vom Jünglingsverein.

Calendar for the MONTH of NOVEMBER 1932.

GENERAL COMMUNION:

Nov. 4th, First Friday—All members of the Parish.
Nov. 6th, Young Ladies of the Parish.
Nov. 13th, Ladies of the Parish.
Nov. 20th, Young Men of the Parish.
Nov. 27th, Men of the Parish.

MEETINGS:

Nov. 1st, Tuesday: C. M. B. A. Ladies' Branch.
Nov. 7th, Monday: C. M. B. A. Men's Branch.
Nov. 8th, Tuesday: Benevolent Society.
Nov. 10th, Thursday: Young Ladies' Sodality.
Nov. 15th, Tuesday: Altar Society.
Nov. 18th, Friday: Better Self Club.
Nov. 21st, Monday: C. M. B. A. Men's
Nov. 22nd, Tuesday: Young Men's Soc'ty.
Branch.
Nov. 29th, Tuesday: Volksverein.

SOCIAL EVENINGS:

Nov. 9th: Whist and Bridge with Social Evening, sponsored by Altar Society
Nov. 11th: Movies.
Nov. 16th: Whist and Bridge with Social Evening, sponsored by Volksverein.
Nov. 23rd: Whist and Bridge with Social Evening, sponsored by Young Ladies Sodality.
Nov. 30th: Whist and Brige with Social Evening, sponsored by Young Men's Society.

LEST WE FORGET!

November is ushered in by the beautiful Feast of All Saints. Once more our hearts are raised to sublime heights when we are asked by the Church to contemplate the glory of the elect. These millions of Saints give us the assurance that our religion is holy and that in faithfully following the teaching of our Saviour Jesus Christ we are bound to become holy and eventually we shall also have the honor of being numbered among the vast multitude of the elect in heaven.

On this great feast day we compare our poor selves to the friends of Christ! How very inferior to them do we find ourselves! We know we lack their courage. We realize that we have not the love of God in our hearts that they had. For us the practice of virtue seems impossible. Daily we are called to battle and as we grow older, more heavily does our cross seem to weigh upon our shoulders.

Were we alone to live this life we would have reasons to be discouraged. Our religion is consoling. Our Church is a mother, always eager to help her children, and today she once more reminds you that you are not alone to combat your enemies. Not only, dear friend, have you Jesus Christ and His Church to help you but you also have millions of friends in heaven who are waiting for you to ask them for help. These friends understand your needs. They also lived in this valley of tears. They had the same trials and temptations to undergo that you have. They daily implored the Saints in heaven to help them. Their prayers were heard and your prayers will also be heard. Before the throne of Almighty God will they intercede for you that you may remain faithful to your holy obligations and that some day you may also enjoy eternal bliss with them.

The eve of this beautiful feast brings us to another world. The morrow finds the Church draped in black. She asks you to listen to the voice of those detained in purgatory crying out to you: "Remember me at least, you, my friend."

Does not this plaintif cry remind you of one unfilled obligation? It is your duty to pray for the souls in purgatory "that they may be loosed from their sins." This is a holy and wholesome thought! May I remind you of that solemn promise you made at the death-bed perhaps of your father or mother, brother or sister or friend. You did promise them that never, never would you forget to pray for the repose of their soul. Have you kept your promise, or does their voice resound in your ears today and make you blush for shame? Your turn will one day come. On your death-bed, when you will be on the threshhold of eternity, pleadingly you will ask those around you not to forget to pray for the repose of your soul. "As you have done to others, so also shall be done unto you."

——o‡O‡o——

MORAL RELIGIOUS DEPRESSION

The economic depression of our present day has lead many to misery and want. There is however a depression of another kind which is responsible for the present economic crisis—it is the depression in the knowledge of principles of Justice and Charity, the depression in matters appertaining to our Holy Religion.

Catholic Spain has opened her doors to Communism and Revolution. Catholic Portugal has heeded the warning and profited by the lesson. It is fortifying itself through a deeper and systematic program of religious instruction. His Excellency the Bishop of Braga has held a Congress of Catholic Instruction. In order to repel revolution and the destruction of Society, we must provide for religious activity and principles. Religious activity, religious life, religious principles can be had by the acquiring of thorough understanding in religious matters, in matters of Catholic principles and by means of a thorough course of religious instruction.

A BIBLE STORY

He that stoppeth his ear against the cry of the poor, shall also cry himself and shall not be heard. (Prov. 21, 13.)

Jesus, continuing His teachings, said: "If thy brother shall offend thee, go and reprove him between thee and him alone. If he shall hear thee, thou shalt gain thy brother. But if he will not hear thee, take with thee one or two more. If he will not hear them, tell the church; and if he will not hear the church, let him be to thee as the heathen and the publican."

He then spoke to His apostles: "Amen, I say unto you, whatsoever you shall bind upon earth, shall be bound also in heaven; and whatsoever you shall loose on earth, shall be loosed also in heaven." Whereupon Peter asked Jesus: "Lord, how often shall my brother offend me, and I forgive him? till seven times?" Jesus answered: "I say not to thee till seven times, but till seventy times seven.' By this He meant that there is to be no limit to our forgiveness of injuries. Thereupon Jesus related

The parable of the unforgiving servant.—"The kingdom of heaven is likened to a king who would take an account of his servants. When he had begun to take the account, one was brought to him that owed him ten thousand talents. As he had not wherewith to pay it, his lord commanded that he should be sold, and his wife and children, and all that he had, and payment to be made.

"But that servant, falling down, besought him, saying: 'Have patience with me, and I will pay thee all.' Now the lord of that servant, being moved with compassion, let him go, and forgave him the debt. But when that servant was gone out, he found one of his fellow-servants that owed him a hundred pence, and, laying hold of him, he throttled him, saying 'Pay what thou owest!'

"Then his fellow-servant, falling down, besought him, saying: 'Have patience with me, and I will pay thee all.' Yet he would not; but went and cast him into prison till he should pay the debt. Now, his fellow-servants, seeing what was done, were very much grieved; and they came and told their lord all that was done.

"Then his lord called him, and said to him: 'Thou wicked servant; I forgave thee all the debt, because thou besoughtest me. Shouldst not thou, then, have had compassion on they fellow-servant, even as I had compassion on thee?" And his lord, being angry, delivered him to the torturers until he should pay all the debt. So also shall My heavenly Father do to you, if you forgive not every one his brother from your hearts."

——o‡O‡o——

VILLAGE OF 247 GIVES 13 BOYS TO PRIESTHOOD

The little village of Montinin, in Haute-Savoie (France), which has only 247 inhabitants, has given 13 priests to the Church, all of whom are now living. Abbe Manigner, the thirteenth, just ordained, celebrated his first Mass in the presence of ten other priests who are natives of Montinin.

HORRIFYING STATISTICS

Russian statistics, statistics of Russia, remember, serve to show that during the dictatorship of Lenin the following people were murdered:

28 bishops
1,219 priests (clergymen)
6,000 professors and teachers
9,000 doctors
12,950 of the larger property owners
54,000 officers
70,000 policemen
193,290 workers
260,000 soldiers.

A still greater number of leaders of Society and leaders of Industry and farmers.

10 million literally starved to death.

By the end of 1923, the toll of human lives was 12 million.

The Catholic Church also defends the rights of the workers of the world and has given the remedy for the return of a better order of things.

The Capitalistic State of the U.S.S.R. also claims to be the friend of the workers. Between Capitalistic Russia and justice, peace, equality, liberty, lies an abyss, lie the bodies of millions of dead, many of whom have been murdered because they believed in a Creator, or because they owned property, or because they believed in Justice and Charity.

Religionless Capitalism and godless Communism are two extremes—yet both cause misery, want, suffering and modern slavery.

Communism, which is nothing but a form of state Capitalism, "teaches and pursues a twofold aim: merciless class warfare and complete abolition of private ownership. To obtain these ends, communists shrink from nothing and fear nothing; when they have attained power, it is unbelievable, indeed it seems portentious, how cruel and inhuman they show themselves to be." (Pope Pius XI.)

The above statistics exemplify the truth of the Holy Father's statement.

There are three roads before you. The centre one is straight ahead, following out principles of justice and of charity as outlined by our Holy Father Pope Pius XI. On the right is that of military despotism, ruled by religionless Capitalism and wealth. To the left is a dictatorship of the proletariat, a dictatorship of godless communism. On the day when not salary alone, but dividend on their sole, daily dwindling capital of flesh and blood, is assured the laborers of the earth, Communism will vanish as an international menace.

The power of attraction of Communism lies not in its analysis of existing forms of Society, but in its condemnation of existing forms with the ephemereal promise of a better order of things which is to be built on the ruins of civilization.

Its centre of attraction lies also in its negative condemnatory attitude, rather than in its positive understanding of the underlying causes and conditions which press upon the public conscience for solution. Its attractiveness lies in its promise of a new mould for the whole existing order rather than in its understanding of those principles which make for true progress.

Communism stands for political atheism, the destruction and annihilation of all religions, crass materialism, public ownership, conscripted labor, forced labor of so-called political enemies, unlimited state Capitalism and Anarchy. Their program consists in bringing about world revolution and the destruction of the existing order of things. Upon the ruins of civilization they would build the foundations of a proletariat of homeless children, of godless people with moral irresponsibility.

——o‡O‡o——

BE CHEERFUL

"It is impious for a good man to be sad."—Shakespeare.

"Cheerfulness is health; its opposite, melancholy, is disease."—Haliburton.

"The most manifest sign of wisdom is continued cheerfulness."—Montaigue.

HOME OR BOARDING HOUSE?

No Catholic young man or lady should behave towards the home as though it were a mere boarding house: a place to which one comes for the necessary meals and sleep, but from which one flies elsewhere in quest of real pleasure and thorough enjoyment.

In the home there should be an atmosphere of warmth, devotion, love and filial conduct in all things. Good sons und daughters display in their homes their most lovable traits and most fascinating charms of disposition and behaviour. Then a home will in all truth be a HOME; then sons and daughters will fulfill the commandment of God, which says: "Honor thy father and thy mother."

——o‡O‡o——

MIXED MARRIAGES

Experience shows that 9 out of 10 mixed marriages are directly or indirectly disastrous for the Catholic party and the offsprings of the marriage. The disaster usually takes the shape of a serious weakening or the complete loss of the holy faith. In any other contract of importance you would not accede to becoming a partner to it, if the chances of success were against you at the ratio of 9 to 1.

SPIRITUAL HOME REMEDIES

1. A LITLE MORE PATIENCE— to bear with this person with whom I am compelled to live and who is not at all congenial to me.
2. A LITTLE MORE FIRMNESS— to continue this work which duty demands and which is so repellant to me.
3. A LITTLE MORE HUMILITY— to remain at the post to which God has led me and which does not correspond with my dreams and plans.
4. A LITTLE MORE COMMON SENSE to take people as they are and not as I should like them.
5. A LITTLE MORE PRUDENCE— to bother as little as possible about others and their affairs.

——o‡O‡o——

FREE THINKERS DANCE

The Spanish paper "El Mati" of Bilbao relates the following incident: The Free Thinkers of the place celebrated with a ball their passing through Parliament of their anti-religious laws. The ball took place in Bilbao. Most of the guests masqueraded as monks or nuns. The ball ended sadly. One particular lady who through her ridicule of convent life and Sisters became the centre of attraction, in the middle of a dance fell to the floor and WAS DEAD. The Free Thinkers would gladly have hushed this occurence, but a detailed report of the death and happenings appeared in all anti-Atheistic papers.

——o‡O‡o——

Look before you leap, but don't forget to leap.

KIND WORDS FROM YOUR PRIESTS

Who the Loser?

No, my friend, do not try to excuse yourself for not practising your religion, for you yourself, and only you, are the loser. When you quit the Church for any reason, you are hurting yourself immensely, and hurting others by your bad example, but you are not hurting the Church. If you mean it as revenge, you are taking revenge not against the priest, bishop or people, but against God Himself; for it is He Who requires you to live up to the Church: "He that despiseth you (the Church) despiseth Me," are the words of God Himself.

Let everyone assure himself, that though his parish, if small, might miss him a little financially, the Catholic Church can do without him and a few millions of others and still be the grandest institution on earth. She has done it. When Henry VIII. of England threatened to leave the Church and take millions with him, should the Pope not grant him a divorce, the Pope answered: "For your own sakes I hope you will not leave the Church—but if you do, the Church will live on without you."

Remember that the Church cannot dispense with any of God's own laws or requirements; if people will not comply with them, they must stand the consequences. As God does not need you in Heaven, neither does the Church on earth. But since you do need Heaven, if you consult your best interests, so do you need the Church—as she is the way to Heaven. Satisfy yourself that you cannot get along without the Church.

* * *

Did you ever consider the responsibility one incurs who leaves the Church? The faith has probably existed among your ancestors for centuries. Would you let it stop with you? Would you deprive your descendants of it? If you live a good Catholic and raise your children good Catholics, in a few centuries there may be thousands belonging to God's Church because you were a good member. But leave the Church and in a few centuries there will be thousands of unbelievers who might be Catholics had you remained faithful to the Church. Do you see the responsibility? I repeat again: no reason in the world is sufficient to justify one in relinquishing the true Church.

——o‡O‡o——

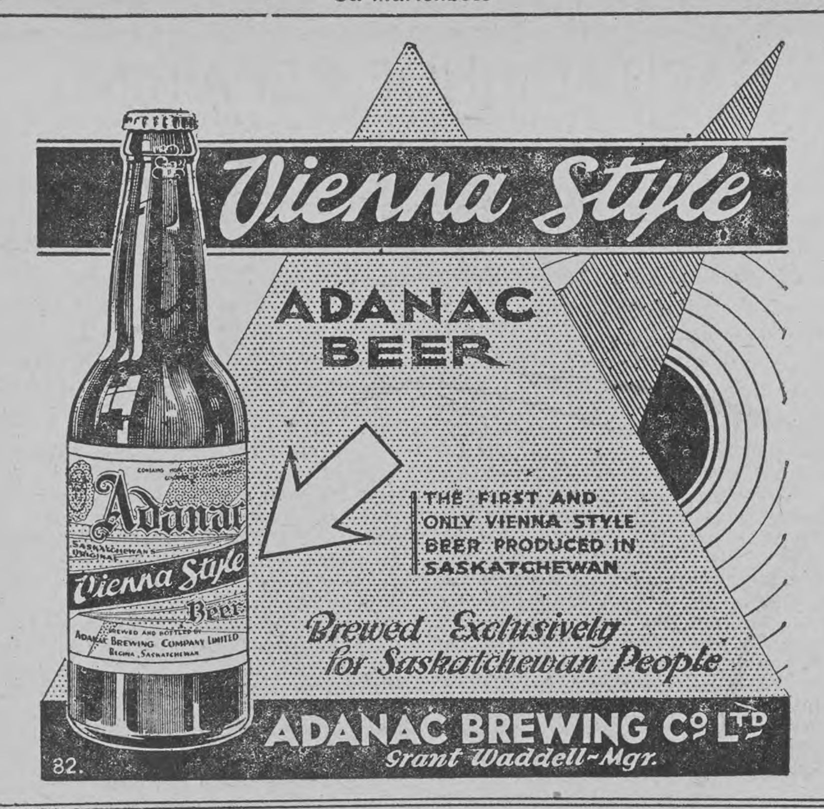
Futile are men's phrases,
all their words an avalanche of air,
Whilst a little child can teach us,
revelation comes through prayer.

——o‡O‡o——

Catholic homes should have: a Crucifix, candlesticks, blessed candles for sick calls, holy water, a rosary, prayer books, scapular medals, and a Catholic paper.

——o‡O‡o——

Our illness often is a message from above,
To restrict us, to remind us of the God of Wrath and Love.



THE GOLDEN CALF

The English economist, Professor Gregory, lectured in Toronto last week. One of his statements indicates his opinion that greed is a chief cause of the depression. He said that with the prevalent worshipping of the Golden Calf in the late era the departure of prosperity was inevitable.

The story of the "Golden Calf" is told in 32nd chapter of the Book of Exodus. Moses was on the mountain receiving the tablets of the Ten Commandments, and the people in the desert, becoming impatient at his delay, lapsed into idolatry and worshipped the Golden Calf made as their demand. One result was that twenty-three thousand of them perished. In our day people become impatient at the absence of social justice and turn to the false worship of money.

——o‡O‡o——

The most delightful, the most entertaining sight
Is this comedy of bipeds who talk peace but love to fight.

SUPERFLUOUS WEALTH INTENDED FOR POOR

Father Malcolm Angus MacEachern, of the diocese of Antigonish, N.S., defended a thesis in theology at the Grand Seminary of Montreal before a jury made up of six professors of the faculty of theology of the University of Montreal. For about three quarters of an hour, he reviewed the subject treated in his written thesis "Superfluous wealth is destined, by natural law, for the relief of the poor." He then answered objections for an hour.

——o‡O‡o——

Ill All Day Yesterday

After much deliberation two Scots had decided to sign the pledge, but Donald thought it a good idea to keep a bottle of brandy in the house in case of sickness.

Sandy stuck it for two days, but could bear up no longer.

"Donal'," he moaned. "I'm ill."

"Too late," growled Donald. "I was ill all day yesterday."

What Seemed A Strange Coincidence

A STORY

During the years that Father Morrison studied for the Priesthood, his brothers had seen very little of him, but not many months after his ordination, when he was serving as one of the assistants at the Sacred Heart Parish, he wrote Albert and Robert that he was allowed two weeks for vacation early in the summer. A swift series of letters were exchanged and it was agreed that they motor to Denver and visit nearby points of interest and would leave on June 16th. But on the evening of the 14th, Robert had sprained his ankle and it became necessary to postpone the trip for two more weeks. At the beginning of July all was well and the three prepared for the trip. Alas, another delay. Father Kennedy fell ill and his assistant was called home by the serious illness of his father. Rob wired back, "We are hoodooed, all of us, but we will give the trip another try."

This time all was well. On the morning of the 17th of August they were on their way. For three quarters of an hour all went well and the car was on its best behaviour. As for fun, there was never lack of it when Rob was in a party. But suddenly, without any apparent reason, one of the new tires blew out. By the time the tire was replaced a half an hour had been lost. With this and other delays they were far from Omaha, far from anywhere in particular, in rural Iowa. Otherwise this story would never have been told.

They were once more on their way. Father Morrison was quick to say: "It won't be long now. I can't think of another thing which could happen."

"No more troubles?" laughed Rob. "Do you see the sign ahead? Detour! Of all the luck!"

At this point Father Morrison interrupted, exclaiming excitedly: "There must be trouble ahead. A number of people have gathered just this side of that sharp curve—why, there's a young boy making signals for us to stop! Something has gone wrong; that is certain."

"There's a car in the ditch—and—horrors, it's a total wreck!" Albert cried.

They drew close to the boy who asked them a very unexpected question: "Does there happen to be a Catholic priest in the party? A man is dying and he's asking—begging us—for a priest."

"I am a priest," Father Morrison said and rushed to the scene of the mishap. One man had been killed instantly and the doctor gave the other a few more minutes to live. The doctor said he could not understand that he too was not killed instantly, and told Father Morrison: "He is perfectly conscious, and with every breath has asked for a priest. It is the only word that he has said, except to repeat three or four times that he had not been to confession for a number of years."

Bending over the dying man, Father

Morrison said very gently: "A priest has come, my son. I am a priest."

"I knew that he would come," gasped the dying man. Father Morrison had time to hear his confession. A few minutes more, and the young man ceased to breathe. To the very last he had clung to the crucifix which Father Morrison had given him.

"Here come's the ambulance which we sent for from a nearby town," someone cried.

Reverently the men were lifted into the ambulance and soon the bystanders melted away. "How good God is," murmured Father Morrison in prayer.

*

Father Morrison had long since returned from his vacation. One day he was called to the parlor where he met a Mrs. Davenport and her daughter. They wished to see the statue of the Sacred Heart which Father Kennedy had ordered for them. "I do hope it is lovely and beautiful," Mrs. Davenport remarked.

Father Morrison showed the two to the storeroom and it was only then that he observed both to be in mourning.

Looking at the statue in the centre of the room, both said in a tremulous tone of voice: "It is very beautiful." Mrs. Davenport added: "I have hoped that it would be—oh, the most loveliest statue in all the world. You see, Father, we are giving it in thanks for a grace so tremendous ..." Brushing aside her tears, she continued: "To Margaret and me it seems a memorial to Phil—to my son. He was buried from this Church, you remember, don't you Father?"

"I'm afraid not," Father Morrison reluctantly admitted. "I am comparatively new to the Parish and was likely away when he died.

Mrs. Davenport continued: "He did not live at home . It was an automobile accident. He was the dearest boy, so good and pious when he was little; but—the old story of bad companions and promiscuous reading, and carelessness following. For several years he had not even made his Easter duties; but we knew, didn't we, Margaret, that ..."

"You know, Father, Phil lived for a half an hour after the accident. It occurred many miles from here, in a lonely spot in the country, but a doctor chanced to be at hand, and a priest came by and heard his confession; because—because, as a boy, Phil had made the nine First Fridays. On the 9th, he was in a camp with other boys, he hurried home two days before the camp broke up, so that he would not miss Holy Communion. It was a sacrifice for a 15 year old boy. I always knew that our Saviour would not forget His promise that all who communicate on the nine First Fridays would not die in disgrace nor without receiving the sacraments.

Father Morrison realized that he was the priest who was instrumental in fulfilling the promise of the Sacred Heart. He quietly related the details of the accident and they joined in thanking God for that wonderful grace. Father Marrison thanking Him especially for having made him a priest of God.

——o‡O‡o——

"Except you eat the flesh of the Son of man, and drink His blood, you shall not have life in you. He that eateth My flesh, and drinketh My blood, hath everlasting life: and I will raise him up in the last day." (St. John 6, 54—56.)

St. Mary's Young Men's Society

The general meeting in conjunction with the annual election of Officers of the Society took place on Thursday, October 20th. In the absence of Rev. Father Boekenfoehr, our Spiritual Advisor, Rev. Father Riffl attended. With various discussions and debates throughout the evening, and with an attendance of 56 members, as well as a few new ones, the meeting proved interesting and lively. Before proceeding to the election Father Riffl addressed the members on the importance of electing only such individuals as have the interest of the Society at heart, are earnest and deserving as well as being dominated by a true Catholic spirit. The words of Father Riffl were opportune and enlightened the young men as to whom they could with confidence trust the affairs and fate of the Society. This also dispelled the possibility of a partisan vote by calling to the attention of those present, to conscientiously vote on the merits of the candidates instead of taking into consideration personal matters. Rev. Father Schimnowski also paid us a very welcome visit during the evening and on this occasion gave us an interesting lecture on the duties of the young men of the Society as the future fathers of St. Mary's parish. A hearty applause followed the serious words of Father Schimnowski, and we extend to him our thanks for the interest which he displays in our activities and hope that he will pay us many more such visits.

Under the chairmanship of Joe Schuck the elections followed. With many candidates in the running, we congratulate the following on their victory:

Joseph H. Wingert, President.
John Habermann, Vice-President.
John Imberey, Secretary.
Joe Kuffner, Treasurer.

The retiring Officers are: Joe Schuck (President), Peter Konantz (Vice-Pres.), and Joe Wingert (Treasurer). To them the hearty thanks of the members for their excellent work in the past year!

St. Mary's Young Men's Society is in full swing. The undertakings for the coming season are varied and many. We place our confidence in the new Executive and hope that they will guide the affairs of the Society on to greater success. Theirs it is to make this a bigger and better organization. However, they can achieve success only if they receive the entire und undivided cooperation of each and every member. It is the purpose of the Executive to launch an epoch-making hockey team this winter. They wish to provide sport for each and every member. In social activities, dramatics, etc., they wish to produce results never before attempted. We, the members of the Society must do our utmost to help them to achieve and make concrete their aspirations. Like the Knights of the Holy Grail, we must ride forth from our monthly meetings. Our quest? New members, young men, good Catholics whom we wish to bring under the guiding influence of our Society and who will in our midst develop for their own as well as for our good into true Catholic men for the glory of the Catholic Church and for the honor of their community. Like the gatherings at the Round Table, so do we gather to renew our strength, to share our knowledge, make known the snares and pitfalls in the journey through life, and to go forth again better prepared. If we meditate and consider, the mission of our Society is immense.

Therefore, fellow member, let us issue forth! Our battle ground is large. Surely we can all bring new members to our next meeting. A little reasoning and a little persuasion will go far with your friends in showing them what they are missing by not belonging to our Society, and startling consequences will promptly follow: the Society will progress by leaps and bounds. St. Mary's Young Men's Society—vivat, crescat, floriat!

—nr.

THIS IS CATHOLIC ACTION

The world of today lacks enlightenment. It is astonishing to witness the lack of knowledge in religious matters. Heartfelt thanks to Catholic students in Switzerland who, during their summer holidays, print and distribute millions of pamphlets on religious subjects. A parish priest has only to write to Neuendorf, Switzerland, and a thousand or 5 thousand copies, concerning Social questions, matrimony, the Church or the Press, etc., will be sent him free of charge. The firm is known as "The Silvania." A Catholic student, Stadelmann by name, launched this undertaking. He invited fellow students to his home to help him. In 1923 they were four in number. Last year their number increased to 508. This year many others have joined them. A priest is their spiritual advisor. Their time is divided between work and healthy recreation. In 1931 they were able to print 700,000 pamphlets. They receive no pay for this Apostolate; but having at heart the spread of truth and endeavoring to enlighten mankind, they give freely of their time and labor. They are Catholics who have the courage of their convictions; THEY ARE CATHOLICS OF ACTION.

——o‡O‡o——

One salesman met another in a restaurant.

"What's the matter, Bill? You're only eating crackers and milk. Are you on a diet?"

"No, on commission."

CATHOLIC EDUCATION

"The Catholic Daily Tribune" quotes His Excellency, the Most Rev. Francis Joseph Beckman, Archbishop of Dubuque, in an earnest plea on behalf of the Catholic education of all the children in his archdiocese.

"I fear," says His Excellency, "that due to the extreme emergencies of the times, which seem to be getting worse, many will be tempted to take their children from the parochial schools, our high schools, academies and colleges, on the pretext of economy. I fully sympathize with them, as I know too well they are hard pressed, but I hope they will economize everywhere else first, and not cheat their children out of their God-given right. As a mother will take the last crust of bread from her own mouth and give it to her hungry child, so may our Catholic parents, priests and Sisters deny themselves everything, rather than deny their children the spiritual food of their souls,—their Catholic education. If ever Catholic education was needed, it is to-day—to brace the people for the struggle of the future. The hope of the world is in the Church: the children, Catholic children of to-day, must be the saviors of the world of to-morrow."

——o‡O‡o——

Live To Regret It

Husband: "If a man steals—no matter what—he will live to regret it."

Wife (sweetly): "You used to steal kisses before we were warried."

Husband: "Well, you heard what I said."

St. Mary's Young Ladie's Sodality

How soon the days and weeks passed by. No one now thinks of summer-holidays and of all the beautiful things the sun of summer shines upon. We are already in the thick of the work.

On Sept. 2, the bells of the Young Ladies' Sodality called all the members together again. A great number of the Sodality was present. Their Rev. Chaplain welcomes them all back.

Next he switched over to the serious duties of the programme: another year of club-work has started; new work is on our list. **Interior** work, spiritual progress, approach God more and more, acquire wealth for the day of the great Harvest, when God the heavenly Reaper will come in person to gather in the fruits into His heavenly granaries, and reject the empty ears into the fire.

Exterior work too must be done in the sodality. Every member must cooperate. Very good will was shown in the past, and we know we may expect the same in the future. The welfare of the church then also claims a certain measure of our time and efforts. The bazaar was the chief undertaking so far. On the 7th of Sept. the young ladies sponsored a social evening.

A very pleasant entertainment with card-games and other pass-times kept the members close together for the rest of the evening.

On Oct. 11th we had our second meeting—with a very good attendance. With a certain satisfaction, pride even, it was found out that the Sodality's success of the annual bazaar was, due to the untiring efforts of the Sodality, even greater than that of the preceeding year. The President was not altogether satisfied in certain respect; but, where among mortals can you find perfection?

The Social Evening of the month of Sept. can be called satisfactory. If things go on in this way and just a little better, the treasurer will soon have nothing to complain about.

One great source of joy for the old members of the Sodality is the fact that 21 new ones were received. That is a fair compensation for the number of noble ladies who, during the last summer, took upon themselves the yoke of matrimony. We hope the new members will soon learn to love the Sodality and worthily follow the foot-prints of those whom they are now replacing.

——o‡O‡o——

DIOCESAN BAZAAR

Once again we are thrown into fear at the mention of a basaar. On November 17th a one day Basaar will be held in St. Josephs Hall in the interest of the diocese and under the direction of His Grace Archbishop McGuigan. During the evening the winners of the Diocesan Basaar Tickets will be announced through the radio which stands in the Hall. At this Basaar you can do your Christmas shopping. The prices on this occasion are below the wholesale. Come, see for yourself. Bring all your friends.

——o‡O‡o——

Intends To Keep Them

Mother: "Come Bobby, don't be selfish. Let your little brother play with your marbles. Look how he's crying."

Bobby: "But he means to keep them always."

Mother: "I think not, dear."

Bobby: "I tell you he does; he's swallowed two of them already!"

——o‡O‡o——

Officer (to couple in parked auto): "Don't you see that sign, 'Fine for parking'?"

Driver: "Yes, officer, I see it and heartily agree with it."

——o‡O‡o——

Maud: "Why does your Dad wear his hat indoors, Gertie?"

Gerite: "Because he bought a bottle of hair restorer, and it says 'Keep lid on when not in use'."

QUESTION BOX

Send in your questions to St. Mary's Rectory, 2059 Scarth St., Regina.

Q.: Is not the Bible sufficient to teach us what we have to believe, in order to be saved?

A.: No, because in the Bible are many words and sentences of essential truths, which are hard to understand and to explain for those not versed in history, philology, theology, etc.

Q.: Why can Protestants not be certain of the true sense of the Bible?

A.: The very fact that Protestants today, divided in so many sects, contradicting each other in essential things, and each claiming to draw the true sense out of the Bible, is proof that they have not the true sense of the Bible.

Q.: Persons belonging to some sects claim that each individual is inspired by the Holy Ghost to read the true sense of the Bible. Does the Holy Ghost inspire each individual in this manner?

A.: If the Holy Ghost has inspired the hundreds of leaders of the different Protestant denominations of today, they would all believe alike, and there would be one Church. The Holy Ghost does not inspire contradictions.

Q.: Do Catholics encourage the reading of the Bible?

A.: Catholic priests are bound to read daily a portion of it; in convents the Bible is daily read in public, every Sunday and holiday in Church a part of the Bible is read to the people, in Catholic schools children are daily to learn and narrate the essence of certain chapters of the Bible history.

Q.: Does the Bible say that we should submit our opinion to the Church?

A.: St. Paul says: "Obey your prelates and be subject to them." (Heb. 13, 17.) Jesus said to His apostles: "Going therefore, teach all nations ... Teaching them to observe all things whatsoever I have commanded you, and behold I am with you all days, even to the consummation of the world." (Math. 28, 18, 19.) "He that heareth you, heareth me, and he that contemneth you, contemneth me." (Luke 10, 16.) If we are to hear the Church and observe her teaching and not to contemn her, and if Christ is with her forever, certainly we should submit our opinion to the Church.

Q.: We all believe in one God, why join one true Church?

A.: We believe in one God, but we do not all practice the same things that God commanded. God offers us the crown and puts his conditions. We cannot do as we like, put our conditions to God and expect that he be forced to accept them.

Q.: Why is the Catholic Church opposed to Birth Control?

A.: Because Birth Control is intrinsically evil and forbidden by Natural law. It is against the law of nature because it implies the frustration of the order of creation. This curse of our modern times is not advocated and practiced by the poor as much as by the well-to-do.

This pagan interference with the laws of Nature, according to reputable physicians, is the cause of a number of diseases. Dr. Mary Sharlied writes in the British Medical Review: An experience of well over 40 years convinces me that artificial limitation of the family causes

damage to a woman's nervous system.— Such a woman is not only sterile, but nervous and generally in poor health." Theodore Roosevelt once said: "The severest of all condemnations should be that visited upon wilfull sterility.

This impious practice is therefore grievously sinful. Sins of this nature must be confessed, or the absolution of the priest will be null and void. Without sincere contrition combined with an honest and firm purpose of amendment, the absolution of the priest will likewise be void and the confession a sacrilege.

The Church is at all times the champion of truth and the custodian of the laws of Nature and Morality. Whatever is wrong is wrong and no amount of thinking can ever set it right.

——o‡O‡o——

Though you live a hundred years,
Proudly go your selfish ways,
In the end the Lord will call you.
If you do not serve your fellows,
If enslaved by gold and lust,
You consider only self,
Your soul will flee you in disgust.

* * *

A lot of people would like to hibernate until happy days are here again, but the optimistic bill collectors keep on waking them up.

* * *

A stupid dog will always bark with furious might;
A clever one will bide his time; only bark to bite.

Too Bad

Husband: "Dear, will you please turn off the radio?"

Wife: "But it isn't on, dear, now, as I was saying——"

——o‡O‡o——

He: "I shall not marry a woman unless she is my exact opposite."

She: "Ah, but you know, Mr. Jones, you must not expect absolute perfection."

——o‡O‡o——

Bookkeeper: "What is the boss' college son so swelled up about?"

Stenographer: "A life insurance doctor just examined him and found him o.k."

"What of that?"

"Well, you see, it's the only examination he ever passed."

THOUGHTS FOR THE MONTH

It is therefore a holy and wholesome thought to pray for the dead, that they may be loosed from sins. (2 Mach. 12, 46)

* * *

I had rather believe all the fables in the Legend, and the Talmud, and the Alcoran, than that this universal frame is without a mind. It is true that a little philosophy inclineth man's mind to atheism, but depth in philosophy bringeth men's minds about to religion; for while the mind of man looketh upon second causes scattered, it may sometimes rest in them and go no further; but when it beholdeth the chain of them confederate and linked together, it must needs fly to Providence and Deity.

—Lord Bacon.

* * *

So dazzling are the brilliant pictures which communists present, so bold and entrancing are they, clothed in language all their own, that many are let to its door in the hope of finding potion to cure the sufferings of the race. Their remedy is worse than the disease.

* * *

Reason and Experience both forbid us to expect that national morality can prevail where religious principles are excluded.

—George Washington.

* * *

Practical Catholicity is a result of strong convictions and a strong feeling of responsibility towards God. Catholics have the mission and duty to cooperate with Christ in building up His Church.

Active, intelligent participation in the Mass would transform Society. Pope Pius X.: "We must pray the Mass, and live the Mass."

* * *

At every Mass we should offer up ourselves, life, hopes and joys, in sacrifice, so as to link up every moment of our day to the daily sacrifice.

* * *

We must remember that as members of the mystical Body of Christ, we are offered up in the Holy Sacrifice of the Mass to the glory of God, with the offering which Christ makes of Himself on the Altar.

* * *

Many today proclaim the evil of Birth Control. Deserting the married state, they frustrate the first and main purpose of matrimony, and sin grievously. Sin calls for vengeance. "They loved the curse and the curse shall come over them; they repudiated the blessing and the blessing shall be far from them."

* * *

Some day when atheism has been tried and found wanting, Society will look around for a fixed point in the Social chaos and will find nothing but the Catholic Church. —Stoddard.

* * *

"Know you not, that you are the temple of God, that the spirit of God dwelleth in you? But if any man violate the temple of God, him shall God destroy for the temple of God is holy, which you are." (1 Cor. 3, 16—17.)

"I made no attempt to investigate the claims and doctrines of the Catholic Church but chose deliberately Rationalism, whose ardent advocate I then remained for forty years.

"I drifted on . . . till suddenly the unspeakable horrors of the World War . . . aroused me . . . like the trump of God.

"It is unquestionable that something has failed and broken down, but that something is not Christianity, it is Christendom.

"The One Holy Apostolic Church has given me certainty for doubt, order for confusion, sunlight for darkness and substance for shadow."

(Stoddard in "Rebuilding a Lost Faith.")

* * *

If you live according to the flesh, you shall die; but if by the Spirit, you mortify the deeds of the flesh, you shall live. (Rom. 8, 13.)

* * *

You can catch more flies with a spoonful of honey, than with a hundred barrels of vinegar.

* * *

The wages paid to the working man must be sufficient for the support of himself and his family. (Pope Pius XI)

* * *

Nothing daunts a man of courage: you must beat the world that hates you, or a beaten weakling die.

The number of children of mixed marriages, who have lost their Faith, is legion.

"God loveth a cheerful giver."
(2 Cor. 9, 7.)

"He that loveth danger shall perish in it." (Eccl. 3, 27.)

Abie: Well you see, Mr. Judge. How many Provinces there are, that's your business. How many bananas there are on a bunch, that's my business. You know your business, I know my business. Business is business!

Moving Pictures every Sunday Evening in St. Joseph's Hall.

KLEINE NACHRICHTEN

TAUFEN

Seit dem 15. September wurden getauft:

Marguerite Gene Halbardier, geb. Maerz 1932; getauft 18. Sept. Eltern: Joh. Halbardier und Elisabeth Klein. Paten: Joseph Folk und Katharina Most.

Geraldine Theresa Plattner, geb. 4. Juli; getauft 28. Sept. Eltern: Fred Plattner und Fannie George. Paten: Willie George und Barbara Stephan.

Bernardina Franziska Gaetz, geb. 16. Sept., getrauft 2. Okt. Eltern: Anton Gaetz, Julia Bast. Paten: Xaverius Gaetz und Franziska Smith.

Peter Greif, geb. 17. Sept., getauft 2. Okt. Eltern: Peter Greif, Katie Ripplinger. Paten: Peter Ripplinger, Barbara Greif.

Peter Joseph Fellinger, geb. 9. Okt., getauft 2. Okt. Eltern: John Fellinger und Anna Weinrauch. Paten: Joseph Weiss und Barbara Weiss.

Fred Powell, geb. 9. Okt., getauft 12. Okt. Eltern: George Powell, Winnifred Nelson. Paten: Wm. Maier und Maria Mawro.

TRAUUNGEN

Seit dem 15. September wurden getraut:

Wilfred Ehmann mit Dorothea Konantz, den 5. October.

Christoph Flick und Paulina Zinkhan, am 6. October.

Joseph L. R. Longpre mit Marion Eberts, am 9. October.

Philip Wagner mit Agnes Weisgerber, am 10. October.

Fred Powell mit Julia Seitz, am 13. October.

Jack Klime mit Pauline Stnowski, am 14. Okt.

(Gottes Segen den jungen Ehepaaren!)

KRANKENLISTE

Seit 15. Sept. waren auf der Krankenliste:

General Hospital: Frau Peter Kriz, Frau T. Gaetz, Clara Brenner, Frau T. Dittrich, Frau Kessel, Frau A. Galinyk, Elisabeth Flegel, Reinhold Klein, Herr Michael Wilhelm, Frau Tonenchuk, Frau Joh. Taschulak, Eduard Flick, Frau Aschenbrenner, Frau J. Russak, Frau M. Baker, Frau N. Leitner, Frau J. Niedermayer, Mike Tomko.

Grey Nun's Hospital: Frau N. Braschel, Frau Anton Schmidt, Frau Wm. Stein, Frau Seb. Peters, Adolph Eiswerth.

BEGRAEBNISSE

Dem Gebet der Glaeubigen empfehlen wir die Verstorbenen:

Katharina Michel, gestorben 13. Sept., begraben 15. September.

Elisabeth Kornberger, gest. 14. September, begraben 16. September.

Franz Jacob Yerhoff, gest. 25. Sept., begraben 27. September.

Mary Galanyk, gest. 29. Sept., begr. 30. Sept.

Joseph Klein, gest. 3. Oct., begraben 7. Oct.

(Den Hinterbliebenen herzliches Beileid.)

——o‡O‡o——

WER VERGESSEN WIRD!

Der Erzbischof von Cincinnati erklärte unlängst: "Wenn man untersucht, wieviel getan wird für die katholische Kirche und die katholischen Vereine, dann ist es fast unbegreiflich, dass niemand von all den wohlmeinenden Männern und Frauen einsieht, wieviel Gutes **eine Gabe für die katholische Presse** leisten könnte! Für alles steht Geld zur Verfügung: für Negerkinder, für eine Bassgeige, für eine Pfarrei, aber die katholische Presse wird vergessen. Und wieviel Gutes geht nicht aus von einer katholischen Zeitung oder Zeitschrift!" Aber es handelt sich nicht so sehr um Spende; die beste Unterstützung erfährt die Presse durch den **Bezug, gewissenhafte Einzahlung der Bezugsgelder** und **treues Festhalten an der Zeitung,** deren Wert und Bedeutung man erkannt hat."

——o‡O‡o——

Dem Sünder ist die Gottesverehrung ein Greuel. (Eccl. 1, 32.)